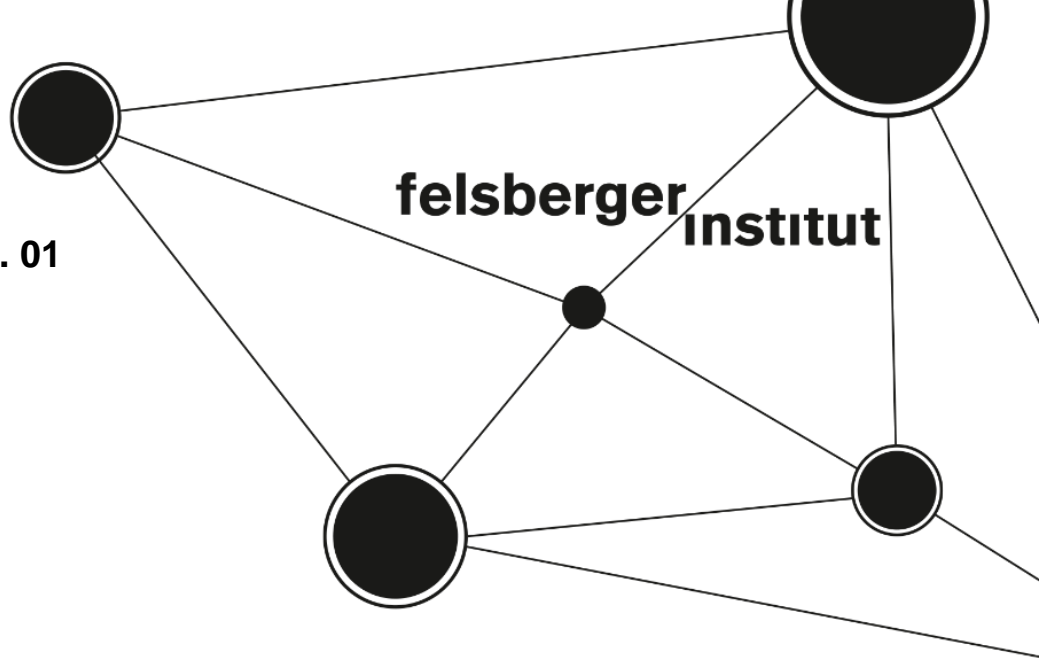


Länderbroschüre №. 01  
03/2015



---

# ERITREA

Herkunftskontext, Bildungswesen, Fluchtgründe

Handreichung für die Arbeit mit UM/F in Deutschland

---

**Felsberger Institut  
für Bildung und  
Wissenschaft e.V.**

Felsberg Institute for  
Academic Research and  
Education

Untergasse 31  
D-34587 Felsberg  
05662 - 6629  
kontakt@fibw.eu  
www.fibw.eu

**Redaktionelle Verantwortung:**

Länderbroschüren des Felsberger Institutes e.V. dienen der einführenden Information zu Herkunftskontexten, Bildungswesen und Fluchtgründen in der Arbeit mit UM/F in Deutschland.

**Eritrea. Herkunftskontext, Bildungswesen, Fluchtgründe**

Zusammengestellt von Magnus Treiber

FI Länderbroschüre Nr. 1

Felsberg: edition eins, 2014

Copyright © 2015 Hartmut Quehl, Magnus Treiber

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne die vorherige schriftliche Erlaubnis der Autoren in irgendeiner Form vervielfältigt, kopiert oder durch elektronische oder andere Medien weiter verbreitet werden.

**Inhaltsverzeichnis**

<b>1</b>	<b>Landeskunde</b>	<b>4</b>
<b>1.1</b>	<b>Überblick</b>	<b>4</b>
<b>1.2</b>	<b>Geschichte bis zur Unabhängigkeit</b>	<b>5</b>
<b>1.3</b>	<b>Geschichte seit 1993</b>	<b>10</b>
<b>2</b>	<b>Das eritreische Bildungswesen im Kontext der Migration</b>	<b>10</b>
<b>3</b>	<b>Fluchtland Eritrea</b>	<b>14</b>
<b>4</b>	<b>Zusammenfassung und Ausblick</b>	<b>16</b>
	<b>Anhang</b>	<b>17</b>
	<b>Weiterführende Literatur</b>	<b>17</b>
	<b>Karten</b>	<b>18</b>
	<b>Das Felsberger Institut</b>	<b>20</b>

## 1 Landeskunde

### 1.1 Überblick

Eritrea ist ein kleines Land am Roten Meer (117.400 km<sup>2</sup>). Es wird im Norden und Westen vom Sudan begrenzt, im Süden von Äthiopien, im Südosten von Djibouti. Auf gleicher Höhe liegen jenseits des Roten Meeres und des Dahlak Insel-Archipels Saudi Arabien und der Jemen. Die Hauptstadt Eritreas heißt Asmara und liegt im zentralen Hochland auf einem Plateau von etwa 2.300 m Höhe. Das eritreische Hochland schließt im Süden an das äthiopische Hochland an, geht im Norden in karges Bergland und im Westen in überwiegend trockenes Tiefland über. Im Osten bricht es in eindrucksvollen Gebirgsformationen zur Rotmeerküste ab und erreicht nach nicht einmal 100 km Luftlinie Meereshöhe. An der Küste befinden sich die Städte Massawa und weit im Süden Assab. Im nördlichen Bergland liegt die Stadt Keren, im südlichen Hochland liegen Adi Qeyeh und Mendefera. Verlässt man das nördliche Bergland von Keren aus, erreicht man Agordat, Barentu und Tessenei, letzteres liegt bereits unweit der sudanesischen Grenze.

Vor der Provinzreform von Mitte der 90er Jahre unterteilte sich das Landesgebiet in sieben Provinzen, die heute noch als Kulturregionen und Herkunftsbezeichnungen geläufig sind: Senhit, Sahel und Gash-Barka im Norden und Nordwesten, Akele Guzai und Serai im Süden, Semhar und Danakil entlang der Küste und Hamasien im zentralen Hochland um die Hauptstadt. Die provinzielle Neuordnung bricht – im Namen eines modernen Verwaltungsstaates – mit historisch gewachsenen (aber weder homogenen noch konfliktfreien) Kulturregionen, was in der eritreischen Oppositionsbewegung im Exil für anhaltende Diskussion um föderalistische Modelle sorgt.

Eritrea hat heute etw 3,5 Mio. Einwohner, nicht ganz 1 Mio. Menschen leben in der Diaspora, die sich vor allem in den 1980er Jahren aus Flüchtlingen des Unabhängigkeitskrieges in den USA und Kanada, in Deutschland, den Niederlanden und Schweden sowie in Australien und den Golfstaaten etablierte.

Die eritreische Bevölkerung ist stark ausdifferenziert, was ebenso an einer langen Geschichte der Migrationen, Expansionen, Konflikte, Abhängigkeiten und Fehden liegt wie an einer jahrhundertealten Rolle im regionalen und überregionalen Fernhandel über Wasser und über Land. Die eritreische Regierung zählt heute neun

ethnische Gruppen: Tigrinya, Tigre, Saho, Afar, Bilen, Hedareb, Nara, Rashaida und Kunama. Dieser Aufteilung richtet sich nach unterschiedlichen Sprachen (der semitischen, kuschitischen und nilotischen Sprachfamilien); andere Kriterien wie Selbstbeschreibungen, Familienzusammenhänge, regionale Etablierung, Klassen und berufliche Spezialisierungen ließen ein erheblich komplexeres Bild entstehen, dass sich mit klaren Kategorien nicht immer decken würde. Eritrea ist stark regional ausdifferenziert, zudem überschreiten Sprachen, kulturelle, verwandtschaftliche und ökonomische Zusammenhänge meist die Landesgrenzen in die umliegenden Nachbarstaaten.

## **1.2 Geschichte bis zur Unabhängigkeit** (Auszug Treiber 2005: 37-41)

Ungeachtet der Marginalität des modernen Eritrea schlug sich im heutigen Staatsgebiet Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch die Geschichte einer Region nieder, die mit den heutigen modernen Staaten und ihren Grenzen nur bedingt zu tun hat und die Arabische Halbinsel im Osten mit dem Nil im Westen, das Mittelmeer im Norden mit dem äthiopischen Hochland im Süden verband und immer wieder auch darüber hinauswies.

Erste Städte im Hochland von Akele Guzai sind etwa ab 500 v.Chr. nachweisbar, das axumitische Reich trieb ihren Ausbau voran und nutzte in den ersten Jahrhunderten nach Christus den schon 250 v.Chr. gegründeten Hafen von Adulis. Über die Dahlak-Inseln und das heutige Massawa gelangte der Islam ab dem 8. Jahrhundert in das afrikanische Hinterland, so dass das eritreisch-äthiopische Hochland im 16. Jahrhundert Schauplatz eines Glaubenskrieges zwischen den Truppen Ahmed Gragns und einer Allianz aus Portugal und abessinischen Feudaltruppen wurde. Auch das sudanesisches Reich Funj und das Osmanische Reich bemühten sich lange vor dem Eintreffen der Briten und Franzosen in der Region um die militärische, politische und wirtschaftliche Kontrolle heutiger Landesteile, Verkehrswege und Städte. Im vorkolonialen 19. Jahrhundert stellte das Gebiet des heutigen Eritrea eine Art Pufferzone zwischen verschiedenen Mächten der Region dar, zuletzt Ägypten im Norden und Abessinien im Süden, deren mit unterschiedlichem Erfolg durchgesetzte Besitz- und Steueransprüche jedoch nicht mit dem territorialen Verwaltungsanspruch moderner Staaten gleichgesetzt werden

können. Der Schweizer Linguist und Abenteurer Werner Munzinger, der nacheinander in Diensten Frankreichs, Großbritanniens und Ägyptens stand, schreibt in der Einleitung zu seinem Hauptwerk „Ostafrikanische Studien“ mit dem Hinweis auf politische Interessen der regionalen Mächte Mitte des 19. Jahrhunderts über das heutige eritreische Tiefland:

„Hier berührt sich das ägyptische Reich mit Abyssinien; hier streiten sich Christenthum und Islam in unmittelbarer Nähe. Die Stellung der Grenzvölker wird dadurch fest bestimmt. Als Bewohner der Tieflande sind sie den Bewohnern Abyssiniens entfremdet; werden sie auch Aegypten unterthan, so sind sie doch zu weit vom Mittelpunkt des Staates entfernt, um auch der Vortheile theilhaftig zu werden, die mit der Abhängigkeit verbunden sind. So sind sie beiden fremd: im Süden haben sie eine Monarchie, im Norden eine andere; sie sind von beiden abhängig und gehören eigentlich doch zu keiner; sie werden besteuert, aber nicht regiert und so haben sie die Freiheit, ihr eigenthümliches Leben, Sitte und Recht treu zu bewahren.<sup>1</sup>

Die Geschichte des modernen Eritrea in den Grenzen seines heutigen Staatsgebietes begann jedoch erst mit dem Eintreffen der Italiener in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die auf Einladung der Briten das durch ein schwaches Ägypten entstandene Machtvakuum am Horn von Afrika noch vor dem konkurrierenden Frankreich füllen konnten.<sup>2</sup> Mit der verlorenen Schlacht der Kolonialmacht Italien gegen die abessinische Allianz unter Kaiser Menelik II, 1896 bei Adwa im heutigen nordäthiopischen Tigray, und den daraus resultierenden italienisch-abessinischen Grenzverträgen<sup>3</sup> ist das heutige eritreische Staatsgebiet im wesentlichen definiert. Eritrea als kohärentes Gebiet entstand letztlich erst durch seine Kolonialisierung und war, als Menelik II auch die übrigen Grenzen des modernen äthiopischen Staatsgebietes durch die Unterwerfung des heutigen Süd- und Ostäthiopiens festschrieb, ein eigenständig verwaltetes Territorium, bis Mussolini von hier aus 1935/36 den Abessinienfeldzug startete.

---

<sup>1</sup> Munzinger, Werner: Ostafrikanische Studien. Schaffhausen 1864: 4

<sup>2</sup> Vgl. Gilkes, Patrick; Plaut; Martin: War in the Horn. The Conflict between Eritrea and Ethiopia. London 1999: 2

<sup>3</sup> Vgl. Tekeste Negash; Tronvoll, Kjetil: Brothers at War. Making Sense of the Eritrean-Ethiopian War. Oxford u.a. 2000: 23-29. Vgl. Ghidewon Abay Asmerom; Ogbazgy Abay Asmerom: A Study of the Evolution of the Eritrean Ethiopian Border Through Treaties and Official Maps. In: Eritrean Studies Review. 3/2. 1999: 43-88

Nachdem Großbritannien 1941 die italienischen Truppen in Eritrea und Äthiopien geschlagen hatte, blieb Eritrea unter britischer Verwaltung, bis es die UNO 1952 in eine Föderation mit dem Kaiserreich Äthiopien unter dem wiedereingesetzten Haile Selassie einband. Nach einem Generalstreik im Jahr 1958 und der Niederschlagung der urbanen eritreischen Gewerkschaftsbewegung beschloss Haile Selassie 1962, das eritreische Regionalparlament aufzulösen und Eritrea zu annektieren.<sup>4</sup> Bereits im Jahr zuvor kam es zu bewaffneten Zusammenstößen im Tiefland, so dass heute der 1. September 1961 als der Tag gilt, an dem die ersten Schüsse gegen äthiopische Truppen fielen.<sup>5</sup>

Die *Eritrean People's Liberation Front* (EPLF) umgangssprachlich *shaebia*<sup>6</sup> genannt, entstand 1970/71 durch Zusammenschluss verschiedener kleiner Gruppen von Dissidenten der ersten großen Befreiungsbewegung, *Eritrean Liberation Front* (ELF). Sie wählte eine moderne, nationalistische Perspektive, in welcher Religion und Ethnizität wohl eine kulturelle, doch keine politische Rolle spielen sollten. Damit sollte eine Lehre aus den wachsenden Konflikten entlang verwandtschaftlicher, ethnischer und religiöser Linien innerhalb der ELF gezogen werden. Der britische Politologe David Pool nennt die Abgeschlossenheit und relative soziale Isolation der frühen EPLF als Bedingung für die Entwicklung eines modernen und säkularen Nationalismus, der als Klassenkampf gegen koloniale Besatzer und deren Ausbeutung nationaler Ressourcen erklärt und propagiert wurde. Die EPLF-Ideologie griff auf verschiedene anwendungsorientierte Konzepte und Theorien zurück, die allesamt in sozialistischer Tradition entstanden waren und zunächst entsprechend rezipiert wurden, jedoch auch die Möglichkeit in sich bargen, in späteren Jahren von solcher Perspektive befreit und zu einer Regierungsideologie umgewertet zu werden, die Utopie durch Brauchbarkeit ersetzte. Hierzu zählen das überethnische Nationalismus- und *Self-Reliance*-Konzept Julius Nyereres wie der Gedanke kultureller Hegemonialität Antonio Gramscis, der Intellektuelle als Funktionäre des ideologischen Überbaus erkannte.<sup>7</sup> Im kolonialen Klassenkampf implizierte dies

---

<sup>4</sup> Vgl. Killion, Tom: Eritrean Workers' Organization and Early Nationalist Mobilization: 1948-1958. In: *Eritrean Studies Review*. 2/1. 1997: 1-58

<sup>5</sup> Vgl. Killion, Tom: *Historical Dictionary of Eritrea*. London 1998: 8-16

<sup>6</sup> Arabisches Adjektiv zu *shaebiye*, „Volk“, englisch *popular* oder *people's*, im deutschen vielleicht am besten als „national“ oder „nationalistisch“ zu übersetzen. Die Selbstbezeichnung *shaebia* scheint zunächst als Schimpfwort genutzt worden zu sein, um die EPLF aus äthiopischer Perspektive als arabisch-muslimische Barbaren verunglimpfen zu können. Vgl. etwa Asgede Hagos: Arabism. Ethiopia's Wartime Bogeyman in Eritrea. In: *Eritrean Studies Review*. 1/1. 1996: 119-141

<sup>7</sup> Vgl. Nyerere, Julius: Education for Self-Reliance. March 1967. In: Nyerere, Julius: *Freedom and Socialism. Uhuru na Ujamaa. A Selection from Writings and Speeches 1965-1967*. Dar Es Salaam

neben der angestrebten Übernahme ‚direkter Herrschaft‘ die Notwendigkeit, die Intellektuellen der Besatzerklasse, Funktionäre der äthiopischen Militärdiktatur (*derg*), durch nationalistische Intellektuelle der Befreierklasse zu ersetzen. Das wohl wichtigste Vorbild stellten indes Praxis und Schriften des chinesischen Berufsrevolutionärs Mao Tse-Tung.

Die wachsende Zahl neuer Kämpferinnen und Kämpfer, der *yikealo* oder *tegadelti*,<sup>8</sup> wurde im Feld in dieser Perspektive unterwiesen und unabhängig ihrer sozialen Herkunft in der Abgeschiedenheit des eritreischen Sahel neu sozialisiert, wobei die Idee der gemeinsamen Nation und deren notwendiger Befreiung an erster Stelle stehen und in letzter Konsequenz über Individualität und individuelles Leben gestellt werden musste:

„While the ELF never really recovered and continued splitting from the late 1960s through to its military expulsion from Eritrea by the EPLF at the beginning of the 1980s, the lesson learned by those split and subsequently formed the EPLF was the necessity to create a disciplined nationalist liberation army impervious to social, ethnic, regional, tribal, religious and ideological divisions. In sum, an autonomous organization which moulded Eritreans rather than buffeted by Eritrean socio-historic divisions.

The struggle for an autonomous hermetic movement on the part of the leadership of the EPLF involved not only sealing it off from diverse internal social, economic and ideological currents but from external influences, be they through an exile leadership or supportive regional states.”<sup>9</sup>

---

u.a. 1968: 267-290 sowie Elwert, Georg: Nationalismus und Ethnizität. Über die Bildung von Wir-Gruppen. Berlin 1989: 7-11. Vgl. des weiteren Gramsci, Antonio: [Die Herausbildung der Intellektuellen]. Aufzeichnungen aus den Jahren 1930 bis 1932. In: Gramsci, Antonio: Zu Politik, Geschichte und Kultur. Ausgewählte Schriften. Frankfurt/M. 1980: 222-232. Und Buci-Glucksmann, Christine: Gramsci und der Staat. Für eine materialistische Theorie der Philosophie. Köln 1981: 47-75  
<sup>8</sup> *yikealo* (Koll., Tigrn., vom Verb *me'khal* „können“, etwa „der/die, der/die alles tun kann/können“) ist die offizielle Bezeichnung eritreischer Freiheitskämpferinnen und -kämpfer, *tegadalay* (Sgl.m.), *tegadalit* (Sgl.f.), *tegadelti* (Pl.) (Tigrn., etwa „der/die, der/die nicht aufgibt/aufgeben“) hingegen die umgangssprachliche. Der populäre eritreische Sänger Wedi Tukhul singt: *yikealo kulu zekalo, nebry jhka zeyblu gedelo*; etwa „der Freiheitskämpfer steht alles durch und ist erfahren und stark wie der Tiger“.

Zu den *tegadelti* vgl. Quehl, Hartmut: Oral History on War. Tagadelti in and after Eritrea's War of Independence. In: Bruchhaus, Eva-Maria (Hrsg.): Hot Spot Horn of Africa. Münster 2003: 136-147. Vgl. auch Alemseged Tsefai: Two Weeks in the Trenches. Lawrenceville NJ 2003: 86

<sup>9</sup> Pool, David: From Guerrillas to Government. The Eritrean People's Liberation Front. Oxford u.a. 2001: 55-56



Ihre Legitimation bezog die EPLF aus dem Anspruch, einen Dekolonisationskrieg in der Tradition anderer afrikanischer Staaten und im Einklang mit den Grundsätzen der OAU zu führen. Es lässt sich sicherlich darüber streiten, inwieweit Äthiopien als klassische Kolonialmacht bezeichnet werden kann, doch war Eritrea in Tradition und Entstehung zunächst nicht mehr als ein mehr oder weniger zufällig geschnittenes und wenig kohärentes Kolonialgebiet in geostrategisch wichtiger Lage. Damalige Grenzen durchschnitten – zumindest auf dem Papier – wie in anderen Kolonien auch verwandtschaftlich, kulturell, sprachlich und religiös verbundene Gruppen und Netzwerke. So werden die meisten der neun eritreischen Sprachen auch heute grenzüberschreitend in den Nachbarstaaten gesprochen, *Tigrinya* sowohl im äthiopischen Tigray als auch im eritreischen Hochland, Arabisch, *To Bedawie* oder *Tigre* beiderseits der sudanesisch-eritreischen Grenze, *Afar* auch in Djibouti und im äthiopischen Danakil, und nicht zuletzt dient Arabisch als Handels- und Verkehrssprache auch über das Rote Meer hinweg und verbindet Eritrea mit dem Yemen und Saudi Arabien.<sup>10</sup> Der Kampf der EPLF gegen Besatzung und Ausbeutung durch die äthiopische Feudal-, dann Militärherrschaft war so immer auch ein Projekt, eine Nation zu schaffen, die es zuvor allenfalls in Ansätzen gegeben hatte.

Nachdem die Sowjetunion 1977 begonnen hatte, den postrevolutionären *derg*<sup>11</sup> unter Mengistu Haile Mariam mit Militärhilfe zu unterstützen, rettete sich die bis dahin sehr erfolgreiche EPLF in einem umstrittenen, doch letztlich sinnvollen strategischen Rückzug vor ihrer militärischen Zerschlagung in die nördlichen Berge um das Städtchen Nakfa. Die Vernichtung der äthiopischen Armee an der Nakfa- und Afabet-Front 1987 und 1988 rückte die militärische Niederlage Mengistu-Äthiopiens dann wieder in greifbare Nähe. Im Mai 1991 konnten Asmara und Assab als letzte eritreische Städte eingenommen werden. Kurz darauf marschierte die äthiopische Befreiungsallianz *Ethiopian Peoples' Revolutionary Democratic Front* (EPRDF) in Addis Ababa ein und übernahm dort unter Führung der nordäthiopischen *Tigray People's Liberation Front* (TPLF) die Regierung. Zwei Jahre nach der militärischen Befreiung erklärte die EPLF Eritrea nach einer Übergangs- und

---

<sup>10</sup> Vgl. Bender, Lionel M.: Nilo-Saharan. In: Heine, Bernd; Nurse, Derek: African Languages. An Introduction. Cambridge 2000: 43-73 sowie Hayward, Richard J.: Afroasiatic. In: Ebenda: 74-98

<sup>11</sup> Amharisch für "Komitee", allgemeine Bezeichnung für die Militärjunta, die aus dem Sturz Haile Selassies und der äthiopischen Revolution 1974 hervorging. In den kommenden Jahren setzte sich Mengistu Haile Mariam an der Spitze des *derg* schließlich als starker Mann durch. Zu Politik und Anspruch des *derg* vgl. Donham, Donald L.: Marxist Modern. An Ethnographic History of the Ethiopian Revolution. Berkeley, Los Angeles, Oxford 1999: 13-35

Konsolidierungsphase und einer erfolgreichen Volksabstimmung am 24. Mai 1993 für unabhängig.<sup>12</sup> Staatspräsident wurde der frühere Generalsekretär der EPLF und Guerilla-Führer Isayas Afeworki.

### 1.3 Geschichte seit 1993

Als unabhängiger Staat erfuhr Eritrea schnell internationale Anerkennung – auch für seine selbstbewusste Politik, die sich mit einem Platz in der Dritten Welt nicht zufriedengeben wollte. Unterwanderung der Verwaltung durch NGOs wurde ebenso abgelehnt wie finanzielle Abhängigkeit von Weltbank und IWF. Wurden die 90er Jahre so zur vielversprechenden Aufbruchs- und Blütezeit, geriet sich die neue Regierung unter Isayas Afeworki in der Außenpolitik kämpferisch und legte sich nach und nach mit sämtlichen Nachbarstaaten an. Blieb der Konflikt mit dem Yemen (1995) überschaubar, geriet die Konkurrenz zu Äthiopien zum desaströsen Krieg, der zum Ende der eritreischen Regierung hätte führen können (1998-2000). Etwa 70.000 Menschen starben in Grabenschlachten, die politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Folgen und Unwägbarkeiten halten bis heute an. Vermittlungsversuche durch die UN scheitern. Es folgten Konflikte mit Djibouti (2008, andauernd) und dem Sudan (ab 2002, beigelegt). Das eritreische Engagement in Somalia – das nicht zuletzt stellvertretender Schauplatz für die Auseinandersetzung mit Äthiopien und den USA wird – führte zu anhaltenden UN-Sanktionen (2009).

Mit der in Kraft bleibenden Mobilisierung nach 2000, der Niederschlagung des politischen Frühlings, der Studierendenproteste und der Reformbewegung der G15<sup>13</sup> im September 2001 beginnt das aktuelle Zeitalter der Massenauswanderung. Der präsidiale Staatsstreich – und die damit ausbleibende Demokratisierung – war also ganz konkreter historischer Auslöser. Die geflohene Rekrutierung bzw. die Desertion aus dem nun jahrzehntelang verordneten *national service* wird streng und ohne

---

<sup>12</sup> Nach Treiber, Magnus: Der Traum vom guten Leben. Die eritreische *warsay*-Generation im Asmara der zweiten Nachkriegszeit. Münster 2005: 37-41

<sup>13</sup> Die ‚Gruppe der 15‘ bestand aus eigentlich regierungsnahen Kritikern, die aktuell Regierungs- oder Parteiämter inne hatten und/oder bekannte Führungsfiguren in der EPLF des Befreiungskrieges gewesen waren. 2001 hatten sie sich mit einem offenen Brief, der die zunehmend allein getroffenen Entscheidungen des Präsidenten und einstigen Mitkämpfers kritisierte. Sie befinden sich heute zum überwiegenden Teil in Haft, sind dort verstorben, leben im Exil oder wurden nach Entschuldigung rehabilitiert.

Anspruch auf Rechtsstaatlichkeit bestraft, auch wenn derzeit nicht mehr flächendeckend eingezogen wird.

Im Land wie außerhalb mehren sich in den letzten Jahren Anzeichen, die ein Ende des eritreischen Regimes in Aussicht stellen. Szenarien für ein Eritrea nach Isayas Afeworki fallen allgemein eher pessimistisch aus.<sup>14</sup>

## 2 Das eritreische Bildungswesen im Kontext der Migration#

Eritrea ist erst seit 1993 ein formal unabhängiger Staat. Das Bildungswesen orientierte sich zunächst am äthiopischen Beispiel wie an spezifischen Bildungsinhalten der siegreichen Eritreischen Volksbefreiungsfront (EPLF). Besondere Aufmerksamkeit wurde so etwa auf flächendeckende Primarbeschulung, Alphabetisierung, Mehrsprachigkeit und breite Förderung von Mädchen und Frauen gelegt.<sup>15</sup> Weiterführende Schulen unterrichteten weitgehend, die schließlich wiedereröffnete Universität Asmara vollständig in englischer Sprache, um internationale Anschlussfähigkeit zu gewährleisten. Insbesondere das Bildungsniveau in den Städten war während des ersten Jahrzehnts nach der eritreischen Unabhängigkeit vergleichsweise gut entwickelt. Gleichzeitig war das eritreische Bildungsverständnis stark wettbewerbsorientiert: Schülerinnen und Schüler kannten ihren aktuellen Rang im Klassenvergleich, die jeweils besten wurden prämiert und zum jeweiligen Schulabschluss mit weiterführender Bildung belohnt. Bildung versprach Karrieremöglichkeiten in einem jungen Staat, der dringend Fach- und Führungskräfte benötigte.<sup>16</sup>

---

<sup>14</sup> Vgl. etwa Mosley, Jason: Eritrea and Ethiopia. Beyond the Impasse. (Chatham House, AFP BP 2014/01). London 04/2014; International Crisis Group: Eritrea. Scenarios for Future Transition. Africa Report No. 200. 28.03.2013; Gebreluel, Goitom; Tronvoll, Kjetil: Is the Horn of Africa facing another collapsing state? Eritrea's refugee crisis threatens to undermine the stability of the secretive country. Al Jazeera. 15.10.2013 [Electronic Document: <http://www.aljazeera.com/indepth/opinion/2013/10/horn-africa-facing-another-collapsing-state-201310611177564655.html>] und Tronvoll, Kjetil: The lasting struggle for freedom in Eritrea. Human Rights and Political Development 1991-2009. Oslo 2009

<sup>15</sup> Vgl. Stefanos, Asgedet: Women and Education in Eritrea. A Historical and Contemporary Analysis. In: Blair, Elizabeth E. et al. (eds): Education and War. Cambridge MA 2009: 231-262

<sup>16</sup> Vgl. Müller, Tanja: The Making of Elite Women. Revolution and Nation Building in Eritrea. Leiden 2005 und Müller, Tanja: Human Resource Development and the State. Higher Education in Postrevolutionary Eritrea. In: O'Kane, David; Hepner, Tricia R. (eds): Biopolitics, Militarism and Development. Eritrea in the Twenty-First Century. New York 2009: 53-71; Riggan, Jennifer: Avoiding Wastage by Making Soldiers. Technologies of the State and the Imagination of the Educated Nation. In: O'Kane, David; Hepner, Tricia R. (eds): Biopolitics, Militarism and Development. Eritrea in the Twenty-First Century. New York 2009: 72-91; Riggan, Jennifer: The teacher state: Remaking the

Als der eritreische Präsident Isayas Afewerki seine Diktatur im Staatsstreich vom Herbst 2001 durchsetzte, reagierte er nicht nur auf parteiinterne Kritiker, sondern auch auf eine junge Bildungselite, die mit ihren Protesten gegen die Regierungspolitik zunehmend Selbstbewusstsein demonstrierte.<sup>17</sup> Konsequenterweise wurde die Universität geschlossen und die akademische Bildung auf *technical colleges* mit zunächst sehr geringem (heute im regionalen Vergleich offenbar annehmbaren) Niveau umgewidmet. Die Schulreform von 2003 verlagerte die letzte Sekundarschulklasse in die Warsay-Yikealo-School im abseits gelegenen Militärausbildungslager Sawa, um Schülerinnen und Schüler, die sich nicht für einen College-Platz qualifizierten, direkt ins Militär integrieren zu können. Hierauf nahm insbesondere die Zahl der Schulabgängerinnen ab, da viele Eltern nicht bereit waren, ihre Tochter in den Militärdienst zu senden.

Das ursprüngliche Ziel, die Geschlechterasymmetrie durch Bildung zu überwinden, kann so als weitgehend gescheitert gelten. Auch ließen Lernmotivation und Bildungsinteresse der Schülerinnen und Schüler stark nach, da Abwesenheit vom Unterricht und Nichtbestehen von Prüfungen den gefürchteten Militärdienst u.U. um ein Jahr hinauszuschieben vermochten. Gleichzeitig aber wurden Lehrerinnen und Lehrer angewiesen, Schülerinnen und Schüler auch bei mangelnden Leistungen auf die eine oder andere Weise in die nächste Klasse zu befördern.<sup>18</sup>

Die massenhafte Migration junger Menschen aus Eritrea ist somit auch eine Reaktion auf die unmittelbare Verknüpfung von Bildungs- und Militärpolitik. Ein Großteil der heutigen Flüchtlinge besteht aus Schülerinnen und Schülern, die noch während ihrer Schulzeit versuchen, der Rekrutierung zu entkommen.<sup>19</sup> Darüber hinaus sind viel zu große Klassen (83-97 Schülerinnen und Schüler pro Klasse), zu wenig und nicht ausreichend qualifiziertes Lehrpersonal sowie das Fehlen einer quantitativ wie qualitativ bedarfsgerechten Lehrerinnen- und Lehrerbildung

---

nation amidst political instability and policy change in Eritrean secondary schools. Dissertation. University of Pennsylvania. Pennsylvania 2007

<sup>17</sup> Vgl. Treiber, Magnus: Der Traum vom guten Leben. Die eritreische warsay-Generation im Asmara der zweiten Nachkriegszeit. Münster 2005: 57-61; Ephrem, Mussie; Kesete, Semere: The ruling. Stockholm 2004: 10-20

<sup>18</sup> Riggan, Jennifer: Avoiding Wastage by Making Soldiers. Technologies of the State and the Imagination of the Educated Nation. In: O’Kane, David; Hepner, Tricia R. (eds): Biopolitics, Militarism and Development. Eritrea in the Twenty-First Century. New York 2009: 72-91

<sup>19</sup> Riggan, Jennifer: Imagining Emigration. Debating National Duty in Eritrean Classrooms. In: Africa Today. 60/2. 2013: 84-106

grundsätzliche und anhaltende Probleme des eritreischen Bildungswesens.<sup>20</sup> Eritrea belegt aktuell Rang 181 im Human Development Index, bei 3,4 Jahren durchschnittlichen Schulbesuchs (2010). Auffällig ist der hohe Schulabbruch noch in der Primarstufe (31%, 2002-2011).<sup>21</sup>

Der Niedergang des eritreischen Bildungswesens sowie die migrationsbedingte, oft jahrelange Schulentwöhnung – die weder in UNHCR-betreuten Lagern noch in den durchwanderten Städten in Äthiopien, dem Sudan oder Libyen aufgefangen wird – sorgen für eine zunehmende Minderqualifizierung eritreischer Flüchtlinge. Betreuende Lehrkräfte am Institut für Sprachen in Kassel gehen von einer notwendigen Alphabetisierung von inzwischen 90% der Eritreer und Eritreerinnen aus.

### **Ein Beispiel:**

Als der Eritreer Mitias vor zwei Jahren im Alter von 16 Deutschland erreichte, hatte er einen mehrjährigen Migrationsweg durch den Sudan, Ägypten, Libyen und Italien hinter sich. Mitias stammt aus bildungsnaher, städtischer Mittelschicht und besuchte in der Hauptstadt Asmara eine weiterführende Schule. Im Laufe seines aufgenommenen Sprachkurses am Institut für Sprachen schätzten ihn seine Lehrerinnen und Lehrer als ‚sehr gebildet‘ ein.

Mitias erwies sich als jugendlicher Schönggeist und Denker. Bereits einen Monat nach Ankunft aber traten Probleme in sein Leben, die ihn bis heute belasten: Sein Bruder war aus dem UNHCR-betreuten Flüchtlingslager Shegerab im Ostsudan entführt und an kriminelle Sinai-Beduinen verkauft worden, die dann die Familie des Opfers erpressten. Derlei Fälle und auch die entsprechenden kriminellen Netzwerke sind heute gut dokumentiert.<sup>22</sup> Zahlen die kontaktierten Angehörigen nicht die

---

<sup>20</sup> Rena, Ravinder: Higher Education and Economic Development in Africa – a Case Study on Eritrea. In: James, Valentine U.; Etim, James S. (eds): Educational Reform in Africa. Essays on Curriculum, Libraries, Counseling, and Grade Levels. Lewiston, Queenstone 2009: 49-87

<sup>21</sup> UNDP: Human Development Report 2013. Table 1: Human Development Index and its components. Eritrea. [Electronic Document: <https://data.undp.org/dataset/Table-1-Human-Development-Index-and-its-components/wxub-qc5k>]; UNDP: Human Development Report 2013. Table 8: Education. Eritrea. [Electronic Document: <https://data.undp.org/dataset/Table-8-Education/mvtz-nsye>]

<sup>22</sup> Mekonnen, Daniel R.; Estefanos, Meron: From Sawa to the Sinai Desert. The Eritrean Tragedy of Human Trafficking. Electronic Document [<http://ssrn.com/abstract=2055303>], 11/2011; Tesfagiorgis, Mussie: From Troubled Homes to Human Organ Harvesters. The Odyssey of African Refugees in North Africa. In: Mekonnen, Daniel R.; Tesfagiorgis Mussie (eds): The Horn of Africa at the Brink of the 21st

beanspruchte Summe zwischen 5.000 und 50.000 US-Dollar, so werden die Organe des Opfers an kriminelle Transplantationsärzte in Kairo verkauft. Mitias' Bruder konnte schließlich gerettet werden. Dennoch litt Mitias von da an unter Lern- und Konzentrationsschwierigkeiten sowie unter Schlaf- und Essstörungen und begann generell mit dem Leben zu hadern. Allein sein anfänglich schier unüberwindbares Misstrauen gegenüber seinen Betreuer\_innen besserte sich nach und nach.

Mitias schloss seinen Sprachkurs schließlich erfolgreich ab und besucht seither die Intensiv-Integrationsklasse einer Gesamtschule mit hohem Ausländeranteil. Er hat daher kaum Kontakt zu deutschen Muttersprachlern, weshalb sich seine Deutschkenntnisse bereits sechs Monate nach Ende des Sprachkurses deutlich verschlechterten. Mitias scheint in einer eigentlich hoffnungsvollen Entwicklung steckengeblieben. Er selbst bedauert, sein mitgebrachtes Bildungskapital in Deutschland aufgrund sprachlicher Schwierigkeiten nicht um- und einsetzen zu können.

Wie ein Großteil männlicher Jugendlicher lehnt er dringend benötigte psychologische Hilfe ab. Zum jetzigen Zeitpunkt scheint eine positive Prognose noch nicht unmöglich, ist aber gefährdet. Eine sorgfältige und behutsame psychologische und schulische Betreuung – insbesondere eine aufmerksame und intensive Sprachförderung – müsste nun in der Verunsicherung und Enttäuschung Selbstbewusstsein und Motivation vermitteln.

### **3 Fluchtland Eritrea**

Die Menschenrechtsverletzungen in Eritrea schienen in den letzten Jahren weniger aufsehenerregend, sie werden indes nach wie vor berichtet (Anfang September wurden offenkundig 13 Jugendliche bei Karora an der Nordgrenze zum Sudan, beim Versuch außer Landes zu gelangen, erschossen).<sup>23</sup> Blieben die üblichen unrechtmäßigen Misshandlungen in Arrest und Gefängnissen unverändert, so sind spektakuläre politische Säuberungen im Wesentlichen durchgeführt. In der Regel geraten junge, dienstpflichtige Menschen in Gefahr, wenn sie bei ihrer Flucht ins Ausland gefasst und dann mit Gefängnisstrafe belegt werden. Gefängnis wird durch

---

Century. Coping with Fragmentation, Isolation and Marginalization in a Globalizing Environment. Felsberg 2013: 61-98

<sup>23</sup>Gedab News: Evidence. Eritrean Government Murdered 13 Children. 23.12.2014 (awate.com)

Exekutivbehörden verhängt und bedarf weder eines Gerichtsverfahrens noch der Information des Häftlings über Haftgründe, -bedingungen oder -dauer. Die Haftbedingungen sind erwartungsgemäß schwierig – ein Informant berichtet von mehrmonatiger Einzelhaft in der Dunkelzelle ohne Anschuldigung und Gerichtsbeschluss. Im Jahresbericht 2013 fasst Amnesty International zusammen:

„Der Militärdienst war obligatorisch und wurde oft auf unbestimmte Zeit ausgedehnt. Ein militärisches Training für Minderjährige war ebenfalls zwingend vorgeschrieben. Zum Wehrdienst eingezogene Personen wurden zur Verrichtung von Zwangsarbeit eingesetzt.

Nach wie vor waren Tausende gewaltlose politische Gefangene und andere aus politischen Gründen Inhaftierte unter entsetzlichen Bedingungen willkürlich inhaftiert. Folter und andere Misshandlungen waren an der Tagesordnung. Oppositionsparteien, unabhängige Medien oder zivilgesellschaftliche Organisationen waren verboten. Nur vier Religionen waren vom Staat zugelassen. Alle anderen waren untersagt, und ihre Anhänger wurden festgenommen und inhaftiert. Nach wie vor suchte eine große Zahl von Eritreern im Ausland Zuflucht.“<sup>24</sup>

Seit 2002 verlassen vor allem junge Menschen in anhaltend großen Zahlen Eritrea als Schüler\_innen oder Deserteur\_innen auf illegale Weise. Angst verbreitet vor allem der eigentliche Militärdienst, Perspektivlosigkeit der ‚National Service‘ insgesamt. Beidem ist man weitgehend ausgeliefert, sofern man nicht über Mittel der Einflußnahme verfügt, etwa durch Bestechung oder Protektion durch nahe Verwandte in Entscheidungspositionen.

Bis einschließlich Oktober 2014 erreichten 36.678 Eritreer\_innen 38 europäische Länder (im selben Zeitraum des Vorjahres: 12.960), darunter etwa 9.500 Schweden, 9.300 Deutschland und 5.600 die Schweiz. Die meisten Flüchtlinge nehmen derzeit der Sudan (fast 109.600, 10/2014) und Äthiopien (fast 106.900, darunter fast 1.600 unbegleitete Minderjährige, 10/2014) auf – allerdings viele davon nur übergangsweise über mehrere Monate oder Jahre. Die meisten Flüchtlinge halten sich entweder noch in den grenznahen Flüchtlingslagern Shimelba, Mai Ayni, Hitsats in Nordäthiopien oder Shegerab und Wad Sherifa im Ostsudan oder bereits in

---

<sup>24</sup> Amnesty International: Jahresbericht 2013. Eritrea (amnesty.de)

den jeweiligen Hauptstädten Addis Ababa und Khartoum auf – in Khartoum zumeist illegal.<sup>25</sup> Da beide Länder den Flüchtlingen keine Bleibeperspektive vermitteln und *Resettlement*-Verfahren durch den UNHCR und aufnahmewillige Drittstaaten langwierig und unsicher sind, führen informelle Fluchtwege vor allem von Khartoum aus heute in die ganze Welt – nach Europa ebenso wie nach Uganda, Kenia, Südsudan und Südafrika, nach Lateinamerika ebenso wie nach Israel, Thailand, Singapur und China...

Jahrelange Migrationsprozesse verändern nicht nur die Migration selbst, sondern auch die Migrierenden. Unsichere Wartephase, existenzielle Hoffnungen, prekäre Gegenwart sowie rechtlich-sozialer Ausschluss einerseits und die kriminelle Brutalität alternativer Wanderung andererseits führen zu einer misstrauischen, weitgehend unsolidarischen und in Informalität verwickelten Kultur der Migration, zu persönlichen Krisen, mitunter zur Traumatisierung.

#### **4 Zusammenfassung und Ausblick**

Die politische Situation in Eritrea ist gespannt, eine positive Entwicklung auch im Falle einer politischen Transition kaum abzusehen. Mit Desertion und Landesflucht reagieren zahllose junge Menschen auf die Perspektivlosigkeit des ‚National Service‘, dies wird drakonisch und ohne faires Gerichtsverfahren bestraft. Die anhaltende Massenauswanderung ändert derweil ihren Charakter. Sie wird jünger, ländlicher, durch mehrjährige Schulferne weniger gebildet und durch die weitgehende Abwesenheit von Eltern, nahen Verwandten und überhaupt einer älteren Generation auch weniger sozial integriert, dafür tendenziell mehr in die bereits bestehenden Strukturen der informellen Migration und des Menschenschmuggels eingebunden. In Ankunfts- und Aufnahmeländern sollte dies zu umfassenden Maßnahmen im Bereich der Bildungsintegration, der sozialarbeiterischen und ggf. auch der psychotherapeutischen Betreuung führen.

---

<sup>25</sup> UNHCR: Sharp increase in number of Eritrean refugees and asylum-seekers in Europe, Ethiopia and Sudan. Briefing Notes. 14.11.2014



## Anhang

### Weiterführende Literatur

International Crisis Group: Eritrea. Scenarios for Future Transition. Africa Report No. 200. 28.03.2013

Hepner, Tricia R., O’Kane, David: Biopolitics and Dilemmas of Development in Eritrea and Elsewhere. In: O’Kane, David; Hepner, Tricia R. (eds): Biopolitics, Militarism and Development. Eritrea in the Twenty-First Century. New York 2009: 159-170

Human Rights Watch: World Report 2012: Eritrea. Electronic Document [www.hrw.org/sites/default/files/related\_material/eritrea\_2012.pdf]

Mosley, Jason: Eritrea and Ethiopia. Beyond the Impasse. (Chatham House, AFP BP 2014/01). London 04/2014

Müller, Tanja: The Making of Elite Women. Revolution and Nation Building in Eritrea. Leiden 2005

Quehl, Hartmut: Zum Umbau von Kriegsgesellschaften. Eritrea, Kurdistan und Nicaragua zwischen Pragmatismus, Isolation und Assimilation. In: Greiner, Bernd; Müller, Tim B.; Müller; Voß, Klaas (Hrsg.): Erbe des Kalten Krieges. Studien zum Kalten Krieg. Bd. 6. Hamburg 2013: 480-498

Reid, Richard: The politics of silence: interpreting stasis in contemporary Eritrea. Review of African Political Economy. 36/120. 2009: 209–221

van Reisen, Mirjam; Estefanos, Meron; Rijken, Conny: The Human Trafficking Cycle. Sinai and Beyond. Oisterwijk 2013

Riggan, Jennifer: Imagining Emigration. Debating National Duty in Eritrean Classrooms. In: Africa Today. 60/2. 2013: 86-106

Riggan, Jennifer: Avoiding Wastage by Making Soldiers. Technologies of the State and the Imagination of the Educated Nation. In: O’Kane, David; Hepner, Tricia R. (eds): Biopolitics, Militarism and Development. Eritrea in the Twenty-First Century. New York 2009: 72-91

Treiber, Magnus: Lessons for Life. Two migratory portraits from Eritrea. In: Triulzi, Alessandro; McKenzie; Robert L. (eds): Long Journeys. Lives and Voices of African Migrants on the Road. Leiden 2013: 187-212

Treiber, Magnus: Trapped in Adolescence: The Post-War Urban Generation. In: O’Kane, David; Hepner, Tricia R. (eds): Biopolitics, Militarism, and the Developmental State: Eritrea in the 21st Century. New York 2009: 92-114

Treiber, Magnus: Der Traum vom guten Leben. Die eritreische *warsay*-Generation im Asmara der zweiten Nachkriegszeit. Münster 2005

Tronvoll, Kjetil; Mekonnen, Daniel R.: The African Garrison State. Human Rights and Political Development in Eritrea. Woodbridge, Suffolk 2014

Tronvoll, Kjetil: The lasting struggle for freedom in Eritrea. Human Rights and Political Development 1991-2009. Oslo 2009

## Karten

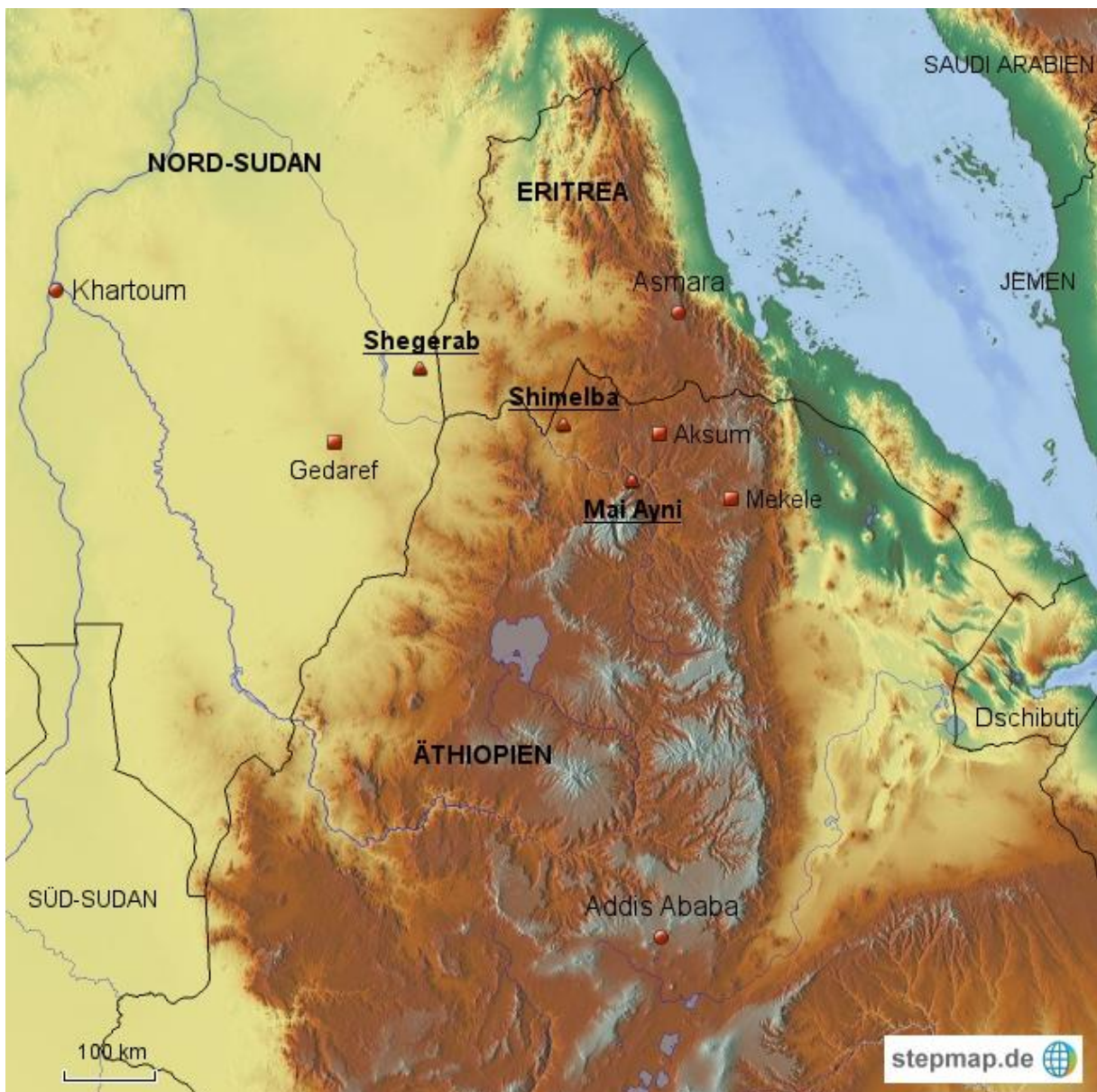


Abb 1.: Lager für eritreische Flüchtlinge in Äthiopien und Sudan  
(Trojer 2012 mit stepmap.de)



Abb. 2: Horn von Afrika (United Nations 01/2004)

## **Das Felsberger Institut**

Das ‚Felsberger Institut für Wissenschaft und Bildung e.V.‘ (FI) ist ein gemeinnütziger, eingetragener Verein mit dem Ziel, Kritikfähigkeit, Toleranz, kreative Betätigung, solidarisches Verhalten, internationale Gesinnung und Völkerverständigung anzuregen und zu fördern. Hierzu betreibt das Institut interdisziplinäre wissenschaftliche Forschung, initiiert Bildungsmaßnahmen, und ermöglicht Begegnungen.

Neben vergleichender Friedens- und Konfliktforschung ist die Schnittstelle von Migrationsforschung, Bildungswissenschaft und praktischer Bildungsarbeit mit Flüchtlingen und Migrant\_innen ein zentrales Profildes FIBW. Unter anderem führten wir 2012-2015 mit Unterstützung des Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF) und des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ein umfassendes Projekt zur „Sprach- und Lernförderung Unbegleiteter Minderjähriger Flüchtlinge (UMF) zur Integration in das deutsche (Aus-) Bildungssystem“ durch und arbeiten insbesondere zur mehrdimensionalen (sozialpädagogischen, psychosozialen und therapeutischen) Fallbetreuung der besonders schutzbedürftigen Gruppe Unbegleiteter Minderjähriger sowie zum Zusammenhang von psychosozialer und therapeutischer Betreuung und Sprachmittlung. Diesbezüglich kooperiert das Felsberger Institut mit dem Institut für Sprachen in Kassel.

Mehr Informationen unter [www.fibw.eu](http://www.fibw.eu).